

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 35 (1927)

Heft: 7

Vereinsnachrichten: Aus unsern Zweigvereinen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich habe Ihnen die wichtigsten Methoden angeführt, die wichtigsten Richtlinien der Naturheilkunde, ihre Vorteile und Schäden. Richtlinien; wie sie von wissenschaftlich geschulter Seite begangen werden und wie sie vom Obskurantentum mißachtet werden. Alle Behandlungsarten anzuführen, ist im Rahmen eines durch die Zeit beschränkten Vortrages ein Ding der Unmöglichkeit. Der Zweck meines Vortrages bestand darin, Ihnen zu zeigen, daß die Medizin bei weitem nicht abgeneigt ist, Anregungen anzunehmen, auch wenn sie rein empirisch von nichtmedizinischer Seite gemacht werden. Die Wasserbehandlung ist von Briesnitz und Kneipp propagiert worden, übrigens nachdem sie schon von ärztlicher Seite geübt wurde. Hätten die beiden Herren etwas von der Medizin verstanden, dann hätten sie auch gewußt, daß man den Zustand des Herzkranken durch Kaltwasserbehandlung nur verschlimmern kann. Sie sehen, daß die Ärzte die Hydrotherapie aufgenommen haben und sie auch mit dem Namen von Briesnitz belegt. Der Kranke hat gar keinen Grund, deswegen zu einem Pfücher zu gehen und den Rest seiner Gesundheit noch diesem anzuvertrauen. Zur Ausübung einer Krankenbehandlung gehört etwas mehr, als der Glaube an die eigene Berufung. Der Arzt ist dazu beschaffen, Krankheiten zu heilen und nicht der Pfücher. Heißt es doch im Buche von Jesus Sirach: „Laß den Arzt zu dir kommen, denn der Herr hat ihn beschaffen; und laß ihn nicht von dir, weil du sein bedarfst.“

Sie, meine Damen und Herren, sind dazu da, um diese Ansichten dem Volke beizubringen. Sie und niemand anders können die Mittler sein. Klären Sie das Volk auf, daß man nur dann den Körper heilen kann, wenn man weiß, wie der gesunde aussehen muß, wenn man die Ursache der Krankheit kennt, wenn man die Diagnose zu stellen versteht. In dieser Aufklärungsarbeit sehe ich Ihnen nützlichsten, größten und erfolgreichsten Samariterdienst!

Aus unfern Zweigvereinen.

Oberaargau. Gegen Ende Mai fand im Hotel Löwen in Langenthal die konstituierende Sitzung des Vorstandes vom oberoargauischen Roten Kreuz statt. Für den ausgetretenen Präsidenten, Herrn Dr. Rickli, Spitalchefarzt in Langenthal, hat die Hauptversammlung in der Person des Herrn Dr. Wyßmann, prakt. Arzt in Kleindietwil, einen neuen Präsidenten gewählt. Es sei auch an dieser Stelle der großen, langjährigen Verdienste unseres verehrten Herrn Dr. Rickli ehrend gedacht und ihm für all das Große, das unter seiner Regide geschaffen wurde, herzlich Dank gesagt. Hier sei in erster Linie das schön gelegene, gut geführte Frauen-erholungsheim auf dem Hinterberg erwähnt, dessen Kommission auch fernerhin von Herrn Dr. Rickli, Präsident, geleitet wird und wo die Erholungsbedürftigen im nötigen Falle ärztlichen Rat finden.

Als Haupttraktandum steht auf unserem Jahresprogramm die Schaffung, resp. vorläufig das Organisieren von Tuberkulose-Fürsorgestellen. Von diesen Einrichtungen erwarten wir eine segensreiche Arbeit im Kampfe gegen die Tuberkulose. Eine wirklich flotte Führung solcher Institutionen erfordert finanzielle Unterlagen, und wir rechnen bei richtiger Propaganda auf gute Unterstützung, damit ganze Arbeit geleistet werden kann. Die alten wie die neuen Mitglieder sind guten Willens, das Schifflein mit dem Rotkreuzbanner im Oberoargau durchzusteuern so gut es immer geht, zum Wohl ihrer Mitmenschen.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Herr Dr. Wyßmann, Kleindietwil; Vizepräsident: Herr H. Stettler-Duttweiler, Langenthal; Sekretär: Frä. B. Böhlen, Langenthal; Kassier: Frä. Agnes Hartmann, Langenthal; Frä. Margrit Wirz, Langenthal; Herr Pfarrer Flückiger, Logwil; Herr H. Hürzeler-Flückiger, Melchnau; Frä. Frieda Lanz,

Rohrbach; Herr Pfarrer P. Hadorn, Ursenbach; Herr Gottfr. Anliker, Lehrer, Bettenhausen; Herr Dr. Fr. Marti, Arzt, Herzogenbuchsee; Herr Dr. R. Ramser, Arzt, Niederbipp; Herr Dr. Aug. Bommer, Arzt, Wangen a. A.; Herr Gottlieb Säggi, Huttwil; Herr Rud. Schär, Lehrer, Huttwil.

Bei der Rotkreuzkolonne Zürich.

Man muß das Arbeitsprogramm der Rotkreuzkolonne Zürich angesehen haben, um verstehen zu können, was man von Rotkreuzkolonnen an Jahresleistungen sollte erwarten dürfen. Theoretischen Unterricht ausgenommen, tritt die R. K. Z. nur noch zu Veranstaltungen von mindestens Tagesdauer zusammen. Ja, wir finden einige Programmpunkte, die eine Übungsdauer von anderthalb bis zwei Tagen vorsehen. Schon im Vorjahre wurden mit diesem Arbeitssystem sehr gute Erfahrungen gemacht, die sich sogar auf das Rechnungswesen erstrecken.

So war Samstag den 11. Juni eine Ausmarsch-Nachtübung von 1½ Tagen fällig. Die in den letzten Monaten von seiten des Kommandos in bezug auf das Pflichtbewußtsein der Mannschaft straffer angezogenen Zügel zeitigten auch an diesem recht unfreundlichen, für die Wetteraussichten schlecht dastehenden Tage ein erfreuliches Resultat. Es folgten dem Aufgebot 49 Mann, die sich, wenn überhaupt möglich, zur angegebenen Zeit auf dem Sammelplatze einfanden. Innert einer Viertelstunde war die am Ausmarsch teilnehmende Mannschaft beisammen und traf noch einige hinsichtlich des zweiten Marschtages und des Nachtquartiers nötige Maßnahmen. (Um die Wolldecken brauchbar an Ort und Stelle zu bringen, wurden dieselben in den üblichen Bündeln vorauspediert; das zweckmäßig zerkleinerte Holz wurde unter die

Leute verteilt und im Tornister mitgenommen, um diese Zeit im Rantonnementsorte für andere Arbeiten zu gewinnen.) Trotzdem jeder Mann eine anstrengende Arbeitswoche hinter sich hatte, war das Bild, das die Kolonne auf ihrem Wege nach dem Bahnhof bot, ein gutes. Ein echt militärisches Aussehen erhielt auch der Zug, der die Kolonne mit nach Baar nahm. Von hier aus hatten die Leute, den Weg Richtung Snwil und Allenwinden nach Unter-Megeri einschlagend, noch einen zweistündigen Marsch zu erledigen, der bei fast feldmäßiger Bepackung und nasser Straße als gute Leistung angesehen werden muß.

Das Ziel für diesen ersten Tag war das Hotel Seefeld in Unterägeri, welches in seiner nebenan stehenden, großen und wirklich praktisch eingerichteten Scheune ideale Unterkunftsräume für die Nächtigung der Truppe bot. Zu ebener Erde eine geräumige, saubere Waschküche, durch eine gutschließende Türe und ein breites Treppenhaus getrennt einen Abort. Auf einer soliden Holztreppe ist das Rantonnement erreichbar, welches von einem Soldaten mit Aktivdienstenerinnerung als Salon angesprochen zu werden verdient, handelt es sich doch nur um die Unterkunft für eine Nacht, womit nicht gesagt sein soll, daß es nicht länger auszuhalten gewesen wäre. Ich erinnere mich eines mindestens sechswöchigen Aufenthaltes in einer Scheune im Berner Jura, die in den Wänden 2 bis 3 cm breite Ritzen zeigte, wogegen solche hier nicht vorhanden waren. Die vorausgesandte, schon bei anderen Gelegenheiten bewährte Küchenmannschaft hatte unter der Leitung des neuen Fouriers Suppe und Spaz zubereitet. Auch diesmal war das Essen schmackhaft und reichlich. Von der dazugegebenen Brotration war zu erwarten, daß sie bis zum Schluß der Übung ausreiche. Es war erfreulich festzustellen, daß die Mannschaft von sich aus dem Alkohol nur in geringsten Quantitäten zusprach, obwohl die Suppe zu vermehrter innerer Befeuchtung einigen Anlaß gab. In